

Inscription (*Einschrift*) für den Knopf des Kirchturmes St. Michael vom Jahre 1685

Felix Wilhelm

Bautzen, 1927

Einen für die Ortsgeschichte wichtigen Einblick in die Verhältnisse unserer Stadt, in die Geschichte und Sage der St. Michaeliskirche im besonderen, bietet die unter dem 8. Oktober 1683 vom damals regierenden Bürgermeister Matthias Göbel verfaßte Urkunde, die in den Knopf der neuaufgesetzten Dachspitze des Michaelisturmes eingelegt wurde. Da diese Urkunde¹ meines Wissens noch nirgends veröffentlicht worden ist, sei ihr Wortlaut, teilweise umgesetzt in die Ausdrucksweise und Schreibart der Jetztzeit, nachstehend im wesentlichen wiedergegeben:

„Obwohl jetziger Zeit keine so gar eigentlichen und unfehlbaren Jahrbücher mehr vorhanden sind, welche uns von der uralten, ersten Erbauung dieser lieben Stadt Budissin oder auch eines und das andre darinnen befindliche öffentliche Gebäude gründlich Bericht erstatten könnten, weil entweder unsere alten löblichen Vorfahren es anständiger erachteten, ruhmwürdige Taten zu verrichten, als durch deren sorgsame Aufmerkung den Schein eines übelklingenden Eigenlobes auf sich zu laden, oder da sie nie der Nachwelt in glaubwürdiger Anzeichnung der alten Begebenheiten auch mit der Feder zu dienen bemüht gewesen, solches dennoch durch die verzehrende langwährende Zeit und fast unzählbare Unglücksfälle, welche aus Gottes gerechtem Verhängnis durch Pest, Krieg, Brand und oftmalige Herrschaftsveränderung diese liebe Stadt betroffen, wiederum vorhanden gekommen, daß man sich nunmehr nur mit ungewissen Privatschriften und Verzeichnissen,

¹ Bautzener Ratsakten Rep. V.II. Lit. A c 1a 1644.

statt mit alten Jahrbüchern behelfen muß, so ist dennoch eine alte Überlieferung bis zu unsern Zeiten fortgepflanzt und als glaubwürdig angenommen worden, daß untenstehende Kirche samt angefügtem Turme von der Zeit des grausamen Hussitenkrieges ihren Ursprung genommen, als böhmische mit Mord und Brand allerorten erschrecklich wütende und die katholische Geistlichkeit und deren Glaubensgenossen eifrigst verfolgende Völker am Tage Buchardi im Jahre 1429 mit mehr denn 40 000 Mann und dann wiederum im Jahre 1431 diese Stadt grimmig angefallen, an vielen Orten, sonderlich aber hiesiger Gegend am beiliegenden Eselsberge heftig bestürmet, doch aber durch Gottes gnädigen Beistand und der Einwohner herzhaftige Gegenwehr mit großem Verlust zurückgetrieben worden, bei dem auch das sonst verzagte weibliche Geschlecht seinen Heldenmut hat sehen lassen, weil es allhier dem Feinde mit heißgesottenem Wasser, Pech und anderen Mitteln tapferen Widerstand getan, daß selbiger mit Schand und Spott wieder hat abweichen müssen.

Und weil dabei ihrer viele gesehen zu haben behaupten, daß im wehrenden Sturm ein Engel alda erschienen und den Belagerten zu Trost die Feinde vertreiben helfen, sind unsere frommen Vorjahren dadurch bewogen worden, dem heiligen Erzengel Michael zu Ehren eine Kirche anhero zu erbauen, dahin man jährlich, sonderlich am Tage Michaelis aus der Stadt und umliegenden Dorfschaften mit viel hundert Personen starke Prozessionen angestellt und nach Art des katholischen Gottesdienstes Gott für diesen herrlichen Sieg und mächtige Rettung gedanket.

Dies ist auch bis zu Anfang und Annehmung der reinen evangelischen Lehre also beibehalten worden, nachstehends aber als ein nach Aberglauben und päpstlichem Greuel schmeckendes Werk wieder unterlassen und dieses Kirchengebäude mehrenteils zur Verwahrung der benötigten Baumaterialien gebraucht worden, bis man im Jahre 1634, als am 2. Mai diese ganze Stadt mit allen ihren so geistlichen wie weltlichen Gebäuden und Verlust vieler hundert Menschen durch den kaiserlichen Oberst Golz tyrannischer und verräterischer Weise eingeäschert worden, für die Erhaltung dieser kleinen Kirche zu St. Michaelis Gott gedanket hat, daß darinnen die arme abgebrannte Bürgerschaft ihre Herzen vor Gott ausschütten und in so großem Elende Trost für ihre Seele suchen, auch bis zur Wiedererhebung der großen Stadt- und Pfarrkirche sich des lieben Gottesdienstes gebrauchen können.

Dafür dem H. Erl. und Hochw. Rat dieser Stadt sich wieder dankbar zu erweisen und diese zu Gottes heiligen Ehren einmal gewidmete Kirche auch dabei zu erhalten und mit weltlichem Unrat ferner nicht zu profanieren, sondern sich angelegen sein lassen, wie das umliegende arme, einfältige Dorfvolk wendischer Nation dem päpstlichen Kirchengzwang, darunter sie in Ermangelung einer eigenen Kirche zur Zeit noch stehen, entrissen, mit dem reinen Worte Gottes auch in ihrer Sprache versorget werden möchte.

Maßen sie bald darauf im Jahre 1647, den 8. September durch Vermittlung der Kirchen St. Petri mit Predigen und Haltung der heiligen Sakramente den öffentlichen Gottesdienst in wendischer Sprache - wiewohl derselbe bereits vor dem Brande darinnen angefangen worden, wiederum eingeführet und wiewohl mit großem Widerspruch und Anfechtung des hiesigen katholischen Kapitels, ein eigener wendischer Prediger und zwar erstlich Herrn Caspar Bierlingen bestellet und in diese Kirche zu St. Michaelis nebenst der evangelisch-wendischen Gemeinde eingewiesen, welches auch so glücklich vonstatten gegangen, daß nicht allein das Kapitel mit seiner Klage bei der Kurfürstlichen Durchlaucht abgewiesen, sondern auch die wendische Gemeinde sich dergestalt darinnen gestänDET (feste Plätze belegt), daß nunmehr der Raum und Platz für sie darinnen fast ermangeln will, ohngeachtet man solche mit Erbauung neuer Vorkirche und mehrerer Gestühle zu vergrößern getrachtet, auch vor zwei Jahren das Vorderteil dieser Kirche mit Ziegeln belegt und mit einem neuen steinernen Brandgiebel gegen das Flugfeuer und Anfallung des Regens befestigt hat, dem auch mit Gott bald künftig das übrige Kirchenanteil in ebenmäßiger Eindeckung folgen soll.

Der Turm an dieser Kirche ist zwar anfänglich mit einer Spitze gebauet gewesen, welche aber 1551 abgetragen und dagegen oben eine Brustwehr mit Zinnen aufgeführt, inwendig aber mit einem flachen Dache eingedeckt worden. In diesem Zustande ist er auch seither verblieben. Weil man aber befunden, daß durch den sich daselbst häufig ansammelnden Schnee und überlaufendes Regenwasser die Mauern und sonderlich die unten befindliche gewölbte Sakristei Schaden leiden wollte, ist ein Erl. und Hochweiser Rat bewogen worden, dieses Turmgebäude wieder zu ändern und nachdem es 134 Jahre ohne Helm und Spitze gestanden, wiederum mit einer Turmspitze, welche in Holzwerk über der Mauer mit 32 Ellen, mit Stange, Knopf und Fahne aber 36 ½ Ellen hoch der Kirche zu Nutz und gemeiner Stadt zur Zierde zu versehen, welches auch am 8. Oktober dieses 1685. Jahres

glücklich vollendet wurde."

Nun folgen die Hinweise auf den damals regierenden deutschen Kaiser Leopold II., der jetzt im 27. Jahre seiner Regierung „wider den abgesagten Erbfeind christlichen Namens, den türkischen Bluthund herrlich gesieget und mit 3 geteilten Armeen binnen wenig Jahren fast zu „einer" Zeit die türkische Armee bei Gran belagert und aufs Haupt geschlagen, die sehr starke Festung Neuhäusel mit Sturm erobert und die türkische kostbare Brücke bei Esseg gutenteils zerstöret" hat; auf den sächsischen Kurfürsten Johann Georg III., den regierenden Landvogt Gottlob Ehrenreich von Gersdorf auf Kauppa, das zur Zeit bestehende Stadt- und Kirchenregiment unter dem regierenden Bürgermeister Matthäus Göbel und dem Pastor Primarius Lieffmann, das Schulwesen, die Wirtschaftsverhältnisse u. a. und schließt mit dem Wunsche:

„Gott aber der Vater aller Gnade wolle sich über dieses Land und Stadt, auch deren Inwohner in Gnade erbarmen, sie bei dem reinen seligmachenden Worte und evangel. Glaubensbekenntnis bis an den jüngsten Tag erhalten, immerdar seinen Segen gebieten, daß er reichlich mit allerlei Gütern sich über sie ergießen, Aufruhr, Teuerung, Krieg, Hunger, Pest und Brand und andere verderbliche Plage aber weit entfernen und uns hier zeitlich vergnügt, dort ewig selig machen wolle, durch seinen lieben Sohn, unsern einzigen Erlöser und Heiland Jesum Christum!“
